

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

25.9.1884 (No. 99)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995223](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995223)

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel erlauben wir uns das geehrte Publikum auf die Oldenburger Landeszeitung

ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Die „Oldenburger Landeszeitung“, das einzige täglich erscheinende, wirklich liberale Blatt des Großherzogthums, hat sich während der kurzen Zeit ihres Bestehens den Beifall und die Anerkennung eines umfangreichen Leserkreises in Stadt und Land erworben...

Der Verlag der „Oldenburger Landeszeitung.“

Zur Reichstagswahl.

Die Reichstagswahlen sind jetzt durch Kaiserliche Verordnung auf den 28. Oktober festgesetzt. Nicht mehr fünf Wochen trennen uns von dem Tage, an welchem die Entscheidung über den gesammten Gang der innern Politik voraussichtlich für lange Zeit getroffen werden wird.

Schädlichkeit für die Interessen der Gesamtheit später erkannt wird.

Sicher ist der größte Theil der denkenden Wähler in Deutschland dem Liberalismus zugethan. Das gewährt aber noch nicht den Sieg. Das Erreichen der Mehrzahl der Mandate hängt nicht nur von der Anzahl der überzeugten Anhänger der Partei, sondern auch von dem Eifer, überhaupt von der Größe der Opfer an Arbeit, Zeit und Mitteln ab...

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Pflön. (Fortsetzung.)

„Das klingt ja gerade, lieber Leopold,“ sagte die Gräfin, als wenn ich hier das Regiment führte! Das ist Uebertreibung! Das Regiment beanspruche ich gar nicht, und es ist noch immer kein Beweis, der gegen mich spricht, wenn ich Deinem Unternehmungsgeist, der auf industriellem Gebiet, — gottlob bis jetzt nur in Gedanken — bisweilen geradezu erorbit, einen Zügel anzulegen suchte, um unsere Finanzen vor einer Deroute zu bewahren?“

brachte die tröstliche Nachricht mit, daß der Polizei-Präsident ihm in sichere Aussicht gestellt, die gewünschte Auskunft schon nach sehr kurzer Zeit ertheilen zu können. Es waren denn auch kaum anderthalb Stunden für Werner in banger Erwartung verfloßen, als ein Brief vom Polizeipräsidenten anlangte, worin der Graf Goldbeck benachrichtigt wurde, daß die Gräfin Roscoba am gestrigen Tage die Villa des verstorbenen Generals Schaslow bezogen habe.

„Ich kenne die Villa,“ sagte Theodora, „sie liegt ganz in der Nähe von der, in welcher meine Freundin Helene wohnt, der ich heute Morgen einen Besuch gemacht habe.“ Der Graf öffnete die Thür und rief irgend einer Person zu, die auf dem Corridor anwesend war: „Anspannen lassen!“ Und nachdem er die Thür wieder geschlossen, sagte er zu seinem Neffen: „Du kannst unsern Wagen benutzen, und nun viel Glück auf den Weg!“

„Willst Du Werner nicht begleiten, Leopold?“ wandte die Gräfin sich zu ihrem Gemahl. „Mir scheint, wir, die wir mit den Brannenbach's am meisten befreundet waren, sind verpflichtet, öffentlich zu documentiren, daß wir die Rehabilitirung als durchaus vollgültig betrachten und nicht, wie mein Bruder es gethan, die Bedingungen daran knüpfen, daß zuvor der eigentliche Verbrecher entdeckt sei. Du mußt ihm ein vorläufiges Asyl in unserm Hause anbieten, bis er sich eine neue Lebensstellung gegründet, die ihn ernährt. Bei den Anschauungen Clementinens und bei ihrer, wenn auch ungerechtfertigten und wer weiß, wie bald noch nicht zu besiegenden Eifersucht, scheint es mir nicht rathsam, daß er das wahrscheinlich von der Gräfin Roscoba erfolgte Anerbieten, in ihrer Villa bis auf Weiteres zu verbleiben, acceptire. Selbstverständlich, wenn der Baron sich entschließt, bei uns Wohnung zu nehmen, wird auch Sidonie zu uns kommen.“

„D, das wäre herrlich!“ rief Werner freudig aus. „Du hast Recht, Theodora,“ sagte der Graf, „uns liegt es zunächst ob, und ich will unsern Neffen sehr gern begleiten. Es würde mir sehr lieb sein, wenn ich Brannenbach einige Zeit als Gast in meinem Hause beherbergen

Parteiorganisation; seine Organisation ist ihm gegeben durch die katholische Hierarchie, welche gleichmäßig über alle überhaupt dem Centrum zugänglichen Gebiete verzweigt ist und der durch Predigt, Beichtstuhl und sonstige persönliche Einwirkung ein unendlich großer, bis in das innerste Familienleben reichender Einfluß zu Gebote steht, wie ihn die rein politischen Parteien auch bei angestrengtester Thätigkeit sich gar nicht verschaffen können.

Den Conservativen steht in Preußen und leider mehr und mehr auch in anderen Bundesstaaten der ganze Regierungsapparat zu Gebote. Vom Minister und Präsidenten bis herab zum letzten Gendarmen, Boten und Amtsdienere ist dieser Apparat, welcher bis in die kleinsten Ortschaften eingreift — in die nie neben dem Amts- oder Kreisblatt ein liberales Blatt dringt — während der nächsten Wochen thätig, und ihr Bestreben ist fast nur darauf gerichtet, den Liberalen Abbruch zu thun. Obgleich die Gemeindevorsteher (Bürgermeister, Schulzen, Schultheißen, Ortsrichter u. s. w.) und andere communale Beamte eigentlich politisch unabhängige Leute sind, so werden doch meistens nur solche Elemente dazu genommen oder darin belassen, die glücklich sind, sich als willkürlose Werkzeuge der Gendarmen und Boten behandeln zu lassen. Viele Tausende von Wirthen und Geschäftsleuten sind so abhängig von der Gnade der Beamten, daß sie sich scheuen, ihrer Ueberzeugung bei den Wahlen Ausdruck zu geben, und durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen sind abermals viele Tausende der Beeinflussung von oben dienstbar gemacht.

Auch die politische Thätigkeit der großen Privatleute, welche einen gewaltigen Einfluß auf einen zahlreichen Wählerkreis ausüben, ist mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen gegen die Freisinnigen gerichtet. Die Großgrundbesitzer commandiren ihre „Leute“ meist ins conservative oder freiconservative Lager, und die Großindustriellen sind jetzt schon um der zu ihren Gunsten erlassenen Schutzzölle willen die eifrigsten Gegner der Freisinnigen.

Wenn man das Alles in Betracht zieht, so muß man sich eigentlich wundern, daß der Liberalismus, der nun schon seit einer Reihe von Jahren von allen Seiten heftig bedrängt wird, noch immer sich als einer der wesentlichsten Factoren der Politik erhalten hat, so daß der ganze Wahlkampf sich ausschließlich um den Liberalismus dreht. An dem großen Eifer der Mehrzahl seiner Anhänger liegt es wahrlich nicht, wenn der Liberalismus sich als ein entscheidender Factor erhalten hat. Man betrachte nur die Thätigkeit der Anhänger

könnte, er ist ein feiner, speculativer Kopf, mit dem ich Allerlei besprechen und berathen möchte, was mit meiner vorhin erwähnten Idee zusammenhängt.“

„Du hast doch nicht im Ernste irgend ein Project wieder, Goldbeck?“

„Ich trage mich wirklich mit einem solchen. Ich hätte die größte Lust, in großartigem Maßstabe eine Zuckerrabrik anzulegen. Das ist die eine Idee, von der ich sprach, die zweite ist, diese Fabrik in Gemeinschaft mit dem Baron zu gründen.“

„Ein recht hübscher Gedanke, lieber Mann,“ sagte die Gräfin Goldbeck lächelnd, „so süß, wie verlockend! Da würde ich ja eine Frau Zuckerrabrikantin! Nein, mon cher opeux, dafür möchte ich ergebenst danken. Die Gemahlin eines Zuckerrabrikanten zu sein, ist mir in der That nicht gut — nicht fashionabel genug!“

„Ei seht doch, da regt sich einmal die Aristokratin!“

„Mag sein, so wenig wie ich es sonst in diesem Sinne bin.“

„Aber ist es nicht einerlei, wenn nun doch einmal eine Fabrik angelegt werden soll, welche Producte sie liefert?“

„O, nein, keineswegs! Vor Allem keinen Zucker! Ja, wenn eine Fabrik Dinge liefert, die die Welt in Bewegung setzen und ihr Erstaunen erregen, Fabrikate, die die Genialität eines wissenschaftlich gebildeten Kopfes geschaffen, vor denen man bewundernd steht, so würde ich mich eher mit dem Gedanken befreunden können. Aber Zucker! als Resultat nichts als Zuckerrübe und Syrup? Es wäre zu ridicul! Um eine Fabrik zu leiten, in der der Mensch sich die Naturkräfte unterthänig macht und sie zu seinen Zwecken benützt, fehlen sowohl Dir wie dem Baron alle Vorbedingungen, vor Allem die erforderlichen technischen und physikalischen Kenntnisse; — und welches Vergnügen könnte es Euch noch bereiten, wenn ihr, was doch nothwendig wäre, die Oberleitung einem Techniker von Fach überlassen müßtet? Was bliebe Euch Anderes übrig, als die Buchführung? Aber Ihr wollt ja keine Maschinen, keine kunstvoll construirten Werke schaffen, sondern nur — Zucker! Ich habe so wie

der Sozialdemokratie. Da ist jedes neugewonnene Mitglied zugleich ein eifriger Agitator, der seine ganze Kraft an die Ausbreitung seiner Lehre setzt, während die große Mehrzahl der Liberalen nur lässig zuschaut, wie eine kleine Anzahl rühriger Männer sich muthig und aufopferungswillig abmüht, den Grundsätzen der Liberalen die ihnen gebührende Geltung zu verschaffen. Es muß doch eine besondere Kraft in dem Geiste des Liberalismus liegen, daß er sich trotz der Ungunst der Verhältnisse und der Anstrengungen der Gegner so lebensfähig erhalten hat! Wir können daraus die Hoffnung schöpfen, daß dies auch ferner gelingt! In den Grundsätzen des Liberalismus, die jetzt rein nur von der deutschfreisinnigen Partei aufrecht erhalten werden, liegt erfahrungsgemäß eine Macht, welche die zu ihren Gunsten aufgewandte Arbeit reichlich lohnt. Mancher Wahlkreis wird den Liberalen besonders durch die Thätigkeit eines einzigen Mannes erhalten, und wer nicht im Stande ist, so viel zu leisten, der kann immer noch so viel thun, um in seinem Wahlbezirke die Mehrzahl der Stimmen auf die Seite seiner Partei zu lenken. Und wer auch nur eine oder wenige Stimmen für die liberale Partei gewinnt: eine oder wenige Stimmen entscheiden oft, auf welche Seite sich der Sieg lenkt, und selbst wenn die Partei unterliegt: jede Stimme wird mitgezählt, wenn es gilt, die Stärke der einzelnen Parteien im ganzen Reiche zusammenzuzählen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September.

Nach hier eingegangenen Privatnachrichten aus der Umgebung des Kaisers hat der Monarch die Anstrengungen der Manöver in den westlichen Provinzen glücklich überstanden. Nichts desto weniger bestehen die Aerzte des Kaisers darauf, daß derselbe so bald wie möglich der Ruhe an einem Orte pflege, wo ihm auch in früheren Jahren der Aufenthalt besonders behagt hat. Der Kaiser wird einen Monat hindurch im Großherzogthum Baden und zumeist in Baden-Baden verweilen.

Die Konservativen in Berlin wollen es trotz der schlechten Erfahrungen, die sie das letzte Mal damit gemacht haben, wieder mit der Bildung von Handwerker-Wahlcomités versuchen, und sind zunächst im 6. Wahlkreise damit vorgegangen; sie hoffen damit sowohl den Fortschrittler als den Sozialdemokraten Stimmen zu entziehen.

Wie aus der „Nat.-Lib. Corr.“ hervorgeht, beabsichtigt die nationalliberale Partei nicht, einen Wahlauftrag zu erlassen. Sie bemerkt u. A.: „Den Nationalliberalen wird niemand vorwerfen können, daß sie über ihr politisches Programm, über ihre Stellungnahme zu den zeitbewegenden Fragen einen Schleier gezogen hätten; keine andere Partei hat es klarer und bestimmter ausgesprochen, wie sie sich zu den Aufgaben der nächsten Zukunft zu stellen gedenkt.“ Welcher Art diese Bestimmtheit ist, zeigt sich am Besten durch die Behandlung der Erhöhung der Getreidezölle. Wenn eine Partei eine so eminent wichtige Frage nicht zur Parteifrage macht, hat sie sicherlich kein Recht zu der obigen Behauptung.

Der Zollanschluß Bremens darf, unbeschadet der Meldungen, welche in den Blättern über weitere Stadien der Angelegenheit enthalten sind, als völlig abgeschlossene Thatsache angesehen werden. Die Reichsorgane, wie auch der nächste Reichstag ausfallen möge, werden daran nichts ändern, und es ist deshalb nur wohlgethan, wenn man in Bremen selbst die Vorbereitungen für die Ausführungen so viel wie möglich fördert.

Die Vermuthung hiesiger Blätter, daß die Reichsregierung besondere Erhebungen über die Verwaltung der

Niederlassungen an den westafrikanischen Küsten anzustellen beabsichtige, ist nicht ohne tatsächlichen Hintergrund. Es bestätigt sich, daß die Regierung damit umgeht, Beamte nach Westafrika zu senden, um diese über die dortige Lage beobachten zu lassen und Vorschläge über Verwaltungsmaßnahmen in den dortigen Districten entgegen zu nehmen.

Das Resultat der diesjährigen, nunmehr beendeten Flotten-Manöver wird als ein glänzendes bezeichnet. Die Manöver, welche bekanntlich besonders vielseitig waren, haben durchweg die Kriegstüchtigkeit der Flotte befestigt und auch die Anordnungen bezüglich der Küstenvertheidigung in überraschender Weise bewährt.

Im Reichsgesundheitsamt wird, der „Voss. Ztg.“ zufolge, gegen Ende October eine Sachverständigen-Commission zusammentreten, um über die allgemeine Einführung der Impfung mit animaler Lymphe und die zweckmäßigste Einrichtung des Impfgeschäfts zu berathen. Auch grundsätzliche Impgegner, wie Dr. Weber-Köln und Dr. Böing-llerdingen sind in diese Commission berufen worden.

Die Berliner Schneider haben dieser Tage in einer Versammlung zu dem Offizier-Consumverein Stellung zu nehmen gesucht. Es wurde von vielen Rednern lebhaft beklagt, daß durch den Verein der Druck auf die Arbeiter nur noch erhöht sei, da er seine Lieferanten veranlasse, 10 Proc. unter den bisherigen Preisen zu arbeiten. Die Lieferanten suchten ihrerseits diesen Ausfall durch Druck auf die Böhne zu paralytisiren. Es wurde als dringend wünschenswerth bezeichnet, daß der Offizier-Consumverein eine eigene Werkstätte errichte, um so den Verein, für den ein Beamter desselben sehr warm eintret, aus den Händen der Lieferanten zu befreien. Zu einer bestimmten Beschlußfassung gelangte die Versammlung nicht.

Seit einiger Zeit erregen in der medicinischen Welt die Entdeckungen zweier Bonner Professoren, der Herren Finkler und Prior nicht geringes Aufsehen. Dieselben haben nämlich constatirt, daß auch bei der einheimischen Cholera (cholera nostras) der Commabacillus vorkommt. Auch Dr. Koch hat in den letzten Tagen die auffallende Aehnlichkeit desselben mit seinen Präparaten der asiatischen Cholera constatirt, über die Cultur aber sich ein endgiltiges Urtheil vorbehalten.

Münster, 24. Sept. Die Kaiserin, welche gestern Abend hier eingetroffen, empfing heute Vormittag die Vorstände der Wohlthätigkeitsvereine. Die Stadt ist prächtig geschmückt. Viele Fremde sind anwesend. Ueber 100 Kriegervereine sind hier. Um 1³/₄ Uhr trafen der Kaiser das Kronprinzenpaar, die Prinzen Wilhelm und Heinrich und Graf Moltke hier ein. Bei der Ankunft fand am Bahnhofe großer Empfang durch die Spitzen der Militär- und Civilbehörden statt, worauf die Allerhöchsten Herrschaften durch die festlich geschmückte Stadt unter großer Begeisterung der Menge nach dem Regierungsgebäude fuhren. Um 4 Uhr findet das Diner bei den Ständen statt.

Nordhausen, 24. Sept. Der Prediger und Schriftsteller Balzer, früher Prediger der freien Gemeinde hier, selbst, ist wegen Beleidigung des Kronprinzen, begangen durch einen Artikel in der „Nordhäuser Zeitung“ vom 28. Januar, zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt.

Ausland.

Wien, 22. Septbr. Anlässlich der Entdeckung der anarchistischen Geheimpresse wurden neuerdings 17 Personen verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten in Inzersdorf, Stockerau und im Datschiber Bezirk in Mähren, ferner wurde in München der Schriftsteller Brady eingezogen, welcher neben

dem früher verhafteten Hübner ein Hauptakteur war und hier in der Genossenschaftsdruckerei conditionirte. Brady war schon einmal verhaftet, wurde aber wegen mangelnder Beweise wieder entlassen. Brady ist aus Ungarn gebürtig. Unter den Verhafteten ist auch ein aus der Schweiz eingetrossener Anarchist.

London, 24. Sept. Ein in Ambukol eingetroffener Bote General Gordons berichtet, daß mehrere der Heereshaufen, die sich zur Belagerung Khartums vereinigt hätten, wieder abgezogen seien und daß die Verproviantirung der Stadt ohne alle Schwierigkeiten von Süden her erfolge. General Gordon habe vier Dampfer abgeschickt, um der Belagerung von Senaar Hülfe zu bringen; nach der Rückkehr dieser Dampfer werde er eine Truppenabtheilung nach Berber abgehen lassen, die dem von Kairo kommenden englischen Heere die Hand bieten solle.

Einzelheiten über den Untergang des Kanonenbootes Wasp sind noch nicht bekannt. Man vermuthet, daß das Schiff infolge Nebels seine Richtung verloren habe und gegen einen Felsen gestoßen und von demselben zurückprallend, gesunken ist. Das Untersinken muß so rasch erfolgt sein, daß es unmöglich war, von den Rettungsbooten und Schwimmgürteln Gebrauch zu machen. Die sechs Ueberlebenden wurden in Fischerbooten gerettet. Von dem Wrack lagen die Spitzen der Masten etwa 40 m vom Leuchthurm noch aus dem Wasser hervor. Das untergegangene Kanonenboot war mit Vertretern des Hafen- und Fischerei-Amtes auf einer Besichtigungsfahrt der Nordwestküste Irlands unterwegs. Die Inspectoren befanden sich jedoch zur Zeit des Unfalls nicht an Bord.

Brüssel, 24. September. Der gestrige Abend verlief abermals ziemlich unruhig, mehrere Volkshaufen zogen lärmend und schreiend durch die Stadt und vor das Medaillonslocal des „Patriote“, wo sich der Lärm fortsetzte; indes gelang es der Polizei und der Gendarmerie, die Ruhestörer wieder zu zerstreuen. Gegen 11 Uhr Abends concentrirte sich die Bewegung hauptsächlich auf dem Münzplatz, hier schritt die Bürgergarde ein und säuberte den Platz. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 24. Sept. Choleraerkrankungen vom 23. ds. Messandrien 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle, Aquila 4 Erkrankungen, Avellino 3 Erkrankungen, 1 Todesfall, Bergamo 17 Erkrankungen, 8 Todesfälle, Campobasso 1 Erkrankung, 1 Todesfall, Caserta 19 Erkrankungen, 10 Todesfälle, Cremona 10 Erkrankungen, 2 Todesfälle, Cuneo 23 Erkrankungen, 14 Todesfälle, Genua 36 Erkrankungen, 10 Todesfälle, hier von Spezia 21 Erkrankungen, 6 Todesfälle, Mailand 1 Erkrankung, 1 Todesfall, Neapel 311 Erkrankungen, 151 Todesfälle, worunter die Stadt Neapel 164 Erkrankungen, 126 Todesfälle, Modena 1 Erkrankung, Parma 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle, Pavia 3 Erkrankungen, Reggio 2 Erkrankungen, 6 Todesfälle, Rovigo 5 Erkrankungen, 2 Todesfälle, Salerno 1 Erkrankung, 1 Todesfall.

Petersburg, 24. Septbr. Aus dem Gouvernment Jaroslaw werden neue Agrarverbrechen gemeldet. Im Kreise Pischchonsk wurde der Pachtbauer Pischchodow, weil er vom Gutsbesitzer Land gepachtet und bearbeitet hatte, von Bauern der Nachbarhöfe Komarowo, Mussora, Baranow, Meledowo und Sychowo beim Einbringen der Ernte überfallen; man nahm ihm die Pferde weg und prügelte sein Gefinde; dem Bauern gelang es, zu entkommen. 150 Bauern der fünf Nachbarhöfe halten das Pachtland besetzt. Der Tumult wird ohne militärische Einmischung kaum zu unterdrücken sein. — Das Marinebudget für 1885 ist auf 38¹/₂ Millionen festgesetzt, wovon 14¹/₂ Millionen für den Bau und die Ausrüstung neuer Schiffe bestimmt sind, gegen 3 Millionen mehr als im vorigen Jahre.

so eine Aversion gegen alles Süße, und käme dann wohl noch in die Lage, Eier fabrikat — probiren zu müssen!

„Du hast eine Force“ sagte der Graf in einem etwas ärgerlichen Tone, „wenn ich einmal eine große Idee gefaßt habe, dieselbe in's Lächerliche zu ziehen und durch Deinen Spott und Deine Ironie sie mir wieder zu verleiden. Nun, eine beschlossene Sache ist es ja noch nicht.“

„Gott sei Dank!“

„Aber ich werde doch einmal mit dem Baron darüber sprechen.“

„Doch im Ernste, mon cher comte, wäre es nicht mehr als Nonsens, jetzt, bei dieser allgemeinen geschäftlichen Deconfitüre, wo Handel und Wandel darniederliegen und alles commercielle Leben stockt, ein solches Etablissement ins Leben zu rufen?“

„Das wäre der einzige Einwurf, den ich gelten lasse. Doch die Zeiten werden sich wieder bessern und wir können ja immerhin noch einige Jahre damit warten.“

„Mit dem Warten bin ich einverstanden, das Uebrige findet sich. Aber ich will Dir etwas sagen, Leopold, — Deine neue Idee entspringt nicht Deinem Kopf, sondern Deinem guten Herzen.“

„Wie so?“

„Du wolltest dem so schwer geprüften Brannenbach eine Existenz gründen! Nun wohl, das können wir auch auf andere Weise, und wir sind sogar nach meinem Gefühl verpflichtet dazu, denn wir tragen doch gewissermaßen die ganze Schuld an seinem Unglück.“

„Wir? Die Schuld?“

„Wenn Du ihm damals die fünfzigtausend Mark vorgestreckt hättest, um die er Dich bat, so wäre er nicht in diese fürchterliche Lage gekommen.“

„Aber ich hatte sie nicht! Unser Vermögen ist so angelegt, daß ich eine solche Summe nur flüssig machen kann, wenn ich dieselbe lange vorher kündige.“

„So hättest Du ihm Bürgschaft leisten können.“

„Das war auch meine Absicht, doch fünfzigtausend Mark sind keine Kleinigkeit, man setzt sie nicht auf's Spiel, wenn man nicht weiß, daß man damit noch wirklich etwas nützen

kann. Ich ging deshalb zu meinem Banquier, um mich bei ihm zu informiren, wie die Verhältnisse des Barons eigentlich lagen, ob er durch diese Summe factisch gerettet werden könne u. s. w. Dieser war aber der Ansicht, daß dieselbe in ein Danaidenfaß fiele und keineswegs eine gründliche Hilfe gewähre. Er meinte, es sei besser, der Concurs nehme seinen Verlauf und wolle ich nach demselben Brannenbach durch derartige Mittel unterstützen, damit er wieder emporkomme, so sei demselben weit besser gedient. Daraufhin unterließ ich es. Erst später, als ich aus den Verhandlungen erfuhr, daß ihm wirklich dadurch geholfen wäre, bereute ich es tief, die Bürgschaft ihm nicht angeboten zu haben, weil ich mir sagen mußte, hättest Du es gethan, so wäre die grauenhafte That, an die ich anfangs wie alle Welt glaubte, nicht von ihm begangen worden.“

„Was geschehen ist, läßt sich nicht mehr ändern, aber Du wirst ihm jetzt Deine Hülfe anbieten.“

„Natürlich, sie wird nöthig sein, und selbst, wenn der Staat sich entschließen sollte, für die enormen Verluste, die er durch seine Verhaftung und Verurtheilung erlitten, ihn zu entschädigen, so könnte darüber noch eine lange Zeit vergehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vor einem Jahre.

Aus den amtlichen Untersuchungen über den vorjährigen Ausbruch des Krakatau.

Am 26., 27. und 28. August 1883 fand der Ausbruch des Krakatau statt, ein Ausbruch, der seit vielen Jahrzehnten nicht seines Gleichen hatte und über weite Landstriche Tod und Verderben verbreitete. Die indische Regierung hat durch den Bergingenieur N. D. M. Verbeek in Buitenzorg Untersuchungen über Ausdehnung und Folgen des genannten Kraterausbruches anstellen lassen, worüber in einiger Zeit ein ausführlicher officieller Bericht mit Karten und Plänen erscheinen soll. Die „Gaea“ bringt nun bereits im 7. und 8. Hefte des 20. Jahrganges nach der Uebersetzung des Herrn Emil Wegger einen vorläufigen Bericht. Derselbe bietet des Interessanten so viel, daß es wohl angezeigt er-

scheint, auch weitere Kreise mit dem Inhalte desselben bekannt zu machen.

Krakatau liegt mitten in der Sundastraße, der Meeresstraße, welche Sumatra von Java trennt, und zwar, wie etliche andere Vulcane, auf einem unterseischen Risse in der Erdrinde. Erklärlicherweise finden längs solcher Spalten leicht Verschiebungen der Erdrinde statt. Dadurch wird ein Druck auf die darunter liegenden Massen des Innern der Erde ausgeübt, und leicht findet das Wasser Canäle, in das Erdinnere einzudringen. Dadurch entstehen Dämpfe von hoher Temperatur und die Ursache vieler vulcanischer Ausbrüche ist geschaffen. Aus der Thatsache nun, daß in den letzten 200 Jahren eine große Ruhe in den Vulkanen der Sundastraße geherrscht hat, muß gefolgert werden, daß in dieser Zeit der Wasserzufluß ein geringer gewesen und erst in den letzten Jahren größer geworden ist. Das reichliche Eindringen des Wassers in der neuesten Zeit verursachte längs des Risses in den letzten Jahren eine Anzahl Erdschütterungen, unter denen das Erdbeben am 1. September 1880 das heftigste war. Diese Erdbeben waren jedenfalls begleitet von unterirdischen Einbrüchen, welche hinwiederum dem Wasser ein reichlicheres Einstromen in die unterirdischen Räume gestatteten. Dadurch wurde ein Druck entwickelt, stark genug, um die Lava in der Krateröhre von Krakatau nach oben zu drücken. Als nun der Dampf sich mit Gewalt den Weg durch die Krateröhre bahnte, war der entsetzliche Ausbruch da. Hierbei wurde jedesmal ein Theil der Lava mitgerissen und als feiner Staub in die Höhe geschleudert. Eine ausführliche Auseinandersetzung der Weise, in welcher der eigentliche Ausbruch vorbereitet wurde, stellt Verbeek für später in Aussicht, bemerkt jedoch, daß durch den Ausbruch von Krakatau unsere Ansichten über Form und Ausdehnung der unterirdischen Räume wahrscheinlich sehr geändert werden dürften, denn wenn man eine Verbindung zwischen dem in Rede stehenden Ausbrüche, der erhöhten Thätigkeit der Vulcane im indischen Archipel und den in den letzten Tagen des Ausbruches in Australien aufgetretenen Erdbeben für wahrscheinlich halte, müsse man für die unterirdischen Räume

Kiew, 24. Sept. Weil eine Anzahl Studenten zur Feier des Universitätsjubiläums nicht zugelassen wurde, entstanden zwischen dem Rector und den Studenten Mißhelligkeiten, infolge deren nur gegen 30 Studenten zur Feier erschienen, während die übrigen am 20. d. Mts. eine Straßenansammlung herbeiführten und Abends in der Rectorwohnung die Fenster scheiben einschlugen. Außer diesen Ausfritten ist keine weitere Ruhestörung vorgekommen. Heute wurde durch Anschlag in der Universität bekannt gemacht, daß Zusammenrottungen untersagt seien und daß event. an solchen theilnehmende Studenten sofort relegirt werden würden. — Eine weitere Bekanntmachung besagt, daß die Vorlesungen auf der Universität nicht vor dem 27. d. begonnen und daß bis dahin den Studenten der Zutritt zur Universität nicht gestattet sei.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 25. September

— Gestern Abend fand zwischen den Landtagswahlmännern der Stadt- und Landgemeinde eine gemeinschaftliche Berathung statt. Wie früher so wurde auch für die bevorstehende Wahl an dem hergebrachten Compromiß festgehalten, wonach von der Stadt Oldenburg drei, von der Landgemeinde zwei Abgeordnete in den Landtag gewählt werden. Da die von den städtischen Wahlmännern in Vorschlag gebrachten drei Candidaten, die H. Landgerichtsrath Dr. Roggemann, Bankdirector Thorade und Fabrikant Aug. Schulke sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt haben, wurde alleseitig an diesen festgehalten. Dagegen haben sich die Wahlmänner der Landgemeinde bisher nur bezüglich des einen Candidaten, Hrn. Hausmann Wilken-Wehnen, einigen können, während die Einigung über den zweiten Candidaten z. Z. noch nicht herbeigeführt ist. Die Wahlmänner der Osternburg halten an dem bisherigen Abgeordneten, Herrn Hausmann Aug. Heine mann-Neuenwege fest; dagegen treten die Wahlmänner des Ostens für eine Wahl des Herrn Bierbrauereibesizers Herm. Hanken-Eghorn ein. Letzterer erhielt in einer Vorversammlung der Wahlmänner der Landgemeinde 27 Stimmen, während auf ersteren nur 7 entfielen. In einer früher abgehaltenen Vorversammlung der Wahlmänner der Landgemeinde Oldenburg, Kastebe und Wieselstede wurde die Aufstellung des Herrn Hanken ebenso wie diejenige des Herrn Wilken einstimmig beschloffen. Welcher Partei sich die städtischen Wahlmänner anschließen, soll erst in einer morgen vor der Wahl stattfindenden Versammlung beschloffen werden.

— Wie seinerzeit mitgetheilt, war der frühere Leherbereiberiger Meyersbach hier selbst (Osenstraße) von der Strafammer des großherzoglichen Landgerichts wegen Betrugs, begangen durch falsche Angaben über die bei dem Brande der Meyersbach'schen Fabrik entstandenen Schäden, zu drei Monaten Gefängniß und 1000 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß hatte der Verurtheilte Berufung beim Reichsgericht eingelegt und war dieselbe für begründet erachtet und die Sache zur abermaligen Verhandlung an das großherzogliche Landgericht zurückverwiesen worden. Die gestrige Verhandlung endete abermals mit der Schuldsprechung des Angeklagten in zwei Fällen, während der dritte Fall als nicht genügend erwiesen angesehen wurde. Das Urtheil lautete auf zwei Monate Gefängniß, 1000 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten. Zur Verhandlung waren ca. 20 Zeugen und Sachverständige geladen.

viel größere Verhältnisse annehmen, als das seitens der Geologen bisher der Fall sei.

Von dem alten Krakatau giebt es nur zwei Skizzen, die eine 1880 von Verbeek aufgenommen. Danach besaß die Insel drei Spitzen, deren nördlichste, der Perburatau, im Mai 1883 zuerst zum Ausbruch kam, die mittlere Spitze, der Danan, war im August 1883 auch thätig. Der südlichste Pik, der Berg Nakata (dessen Name in Krakatau vorhanden ist), war bei weitem der höchste Punkt der Insel und nach der Seekarte 822 m hoch. Dieser Berg, auch ein alter Krater, ist 1883 nicht in Thätigkeit gekommen.

Am 20. Mai 1883 begann plötzlich ohne vorhergehende Anzeichen die Thätigkeit des Perburatau. Daß vorher keine Zeichen des Ausbruches bemerkt worden sind, liegt in dem Umstande, daß Krakatau unbewohnt war, und nur an der Küste von langongschen Fischern besucht wurde (Anwohner der Lamgongs-Bai, der östlichsten der beiden Baien am Südbende der Insel Sumatra). Die Ausbrüche dauerten mit Unterbrechung bis zum 20. August, nahmen am 26. sehr an Heftigkeit zu, erreichten am 27. Morgens 10 Uhr ihren Höhepunkt und nahmen dann an Stärke ab, bis sie am 28. um 6 Uhr Morgens aufhörten.

Verbeek vergleicht die die Ausbrüche vom 26. und 27. August begleitenden Lusterschütterungen mit einem dröhnenden Geräusch, welches an fernem Donner erinnert, während die eigentlichen Explosionen von kurzen Knallen begleitet wurden, ähnlich schweren Kanonenschüssen, während die heftigsten Erschütterungen noch kürzer und knatternder und keinem anderen Geräusch gleich waren.

Wurde das Geräusch der Ausbrüche im Mai in einer Entfernung von ungefähr 250 km, z. B. in Palembang und Benkulen auf der Insel Sumatra gehört, so verschwindet sie gegen die Entfernungen, bis zu welchen sich die Lusterschütterungen am 26. und 27. August fortplanten. Dieselben sind vernommen worden auf Ceylon, in Birma, Manila, Doreh (Stadt an der westlichen Einfahrt in Seelwiel-Bai in Neu-Guinea) und in Perth an der Westküste von Neu-Holland. Der Durchmesser der Kreisfläche, auf welcher das Geräusch hörbar gewesen und in deren Mittelpunkt Krakatau liegt, beträgt 6666 km oder 60 Grad, d. i. ein Sechstel des ganzen Umfangs der Erde oder ein Fünftel der ganzen Erdoberfläche. In historischen Zeiten ist kein Ausbruch bekannt, dessen Geräusch sich über einen gleich großen Theil der Erdoberfläche verbreitet hätte. Bei dem großen Ausbrüche

— Von der Freien Organisation junger Kaufleute zu Berlin erhalten wir folgenden Mahnruf an alle Eltern und Vormünder: „Was sollen unsere Kinder lernen? Je näher der Einsegnungstermin heranrückt, desto dringlicher wird für alle Eltern die Entscheidung über diese wichtige, die ganze Zukunft der jungen Leute beeinflussende Frage. Im Allgemeinen herrscht heute noch immer eine große Vorliebe für den kaufmännischen Beruf, in welchem jedoch, obgleich der Zuwachs von Lehrlingen unvermindert fort-dauert, ein so geringer Bedarf an bezahlten Arbeitskräften herrscht, daß eine Mehrzahl der Handlungsgehilfen monatelang, ja jahrelang brod- und stellenlos umherirrt und dabei meist moralisch und physisch verkommt. Abgesehen von den immer steigenden Ansprüchen an die wissenschaftliche Bildung des jungen Mannes, sind die Befolgungen vielfach auf ein kaum auskömmliches Maaf herabgedrückt, die Aussichten auf eine spätere Etablierung aber nur bei verhältnismäßig erheblichem Capital gegeben. Das sind die verlockenden Aussichten, welche sich dem in die kaufmännische Carriere eintretenden Lehrlinge bieten, und auch die Lehrzeit in einem größeren Handlungsinstitut bietet nicht die geringsten Garantien für ein späteres erleichtertes Fortkommen. An alle Eltern und Vormünder kann daher nicht dringend genug die Mahnung gerichtet werden, erst nach reiflicher Ueberlegung ihre Kinder den kaufmännischen Beruf ergreifen zu lassen. Im Allgemeinen dürfte viel eher zu der Wahl irgend eines Handwerks zu rathen sein, das seinen „goldenen Boden“ immer noch nicht verloren hat.“

Barel, 24. Septbr. Die gestrige Versammlung des Localwahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei der Stadt- und Landgemeinde Barel war gut besucht. Die hier in Barel gehaltene Rede des Herrn Jerusalem wurde einer Besprechung unterzogen und widerlegte Herr Buchhändler Bloch in durchaus sachlicher und maßvoller Weise unter Beifall der Zuhörer die Ausführungen des Herrn Jerusalem. Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht des Herrn Abgeordneten Arnold Huchting durchgenommen, mit dem sich die Versammlung vollständig einverstanden erklärte. Mit einem kräftigen dreimaligen Hoch auf Arnold Huchting wurde dann die Versammlung geschlossen. Wie der „Gem.“ hört, beabsichtigt der Vorstand der deutsch-freisinnigen Partei, jetzt öfter eine Versammlung einzuberufen, zu der natürlich jeder Gesinnungsgenosse freien Zutritt haben wird.

Brake, 24. Sept. Der engl. Dampfer „Taylor“ ist hier wegen einer gegen die Rheberei desselben geltend gemachten Forderung mit Arrest belegt worden. — Der bisherige Führer des D. „Taylor“ wird in die Dienste der Oldenb.-Portug. Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft treten und die Führung des D. „Oldenburg“ übernehmen. Capt. Wolters ist dagegen als Führer des für die genannte Gesellschaft im Bau stehenden neuen Dampfers designirt. — In der am Sonntag stattgefundenen Versammlung des hiesigen Schützenvereins ist der Neubau eines Saales endlich beschloffen. Die auf 10—12 000 M. veranschlagten Kosten sollen zur einen Hälfte durch eine Anleihe, zur andern Hälfte durch Ausgabe von Actien (zu 20 M.) ausgebracht werden. (W.-B.)

* **Zever, 24. Sept.** Herr Bürgermeister v. Thünen, der Reichstagskandidat der nationalliberalen Partei für den II. oldenburgischen Wahlkreis, wird am nächsten Sonntag in Hohenkirchen und in Waddewarden in öffentlicher Wählerversammlung sein Programm entwickeln und zwar in

des Tambora auf dem Westflügel von Sumbava, einer der kleinen Sunda-Inseln, betrug der Durchmesser der Kreisfläche, über welche sich die Schallwellen verbreiteten, nur 30 Grad, sie war also 3.93 mal kleiner.

Die stärksten Lusterschütterungen sind an den verschiedensten Orten zu verschiedenen Zeiten bemerkt worden, während in näher gelegenen Orten oft wenig oder nichts gehört worden ist. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt einmal in der Windrichtung, dann in der Menge von Aschentheilen, welche in den niederen Luftschichten vorhanden waren und auf die Schallwellen wie ein weiches Kissen wirkten.

Durch die Explosionen sind außerdem nicht hörbare Luftwellen gebildet worden, deren Vorhandensein sich in Buitenzorg, 150 km von Krakatau, durch Bewegung von Thürnen und Fenstern, Zertrümmerung von Hängelampen, in Palembang, 350 km von Krakatau, durch Risse in der Kaserne und den Regierungsgebäuden, und Bafuruan, 850 km von Krakatau, durch Risse in Gebäuden bemerklich gemacht haben.

Da ein so gewaltiger Ausbruch nicht vermuthet werden konnte, sind keine genaue Beobachtungen über die Luftwellen gemacht worden, und selbstregistrirende Apparate besitzt auch das meteorologische Institut in Batavia nicht mehr. Zufälliger Weise hat der Indicator der Gasfabrik in Batavia die Schwankungen des durch den Luftdruck in Bewegung gesetzten Gasmessers verzeichnet. Die so aufgezeichnete Linie zeigt eine Anzahl spitzer Punkte. Dieselben geben einen Anhalt zur Bestimmung der Zeit, um welche die Auswürfe in Krakatau stattgefunden haben. Merkwürdigerweise stimmen die genauen Berechnungen über die Zeit aus Europa und Amerika. Aus Barometerbeobachtungen ist nachgewiesen worden, daß die großen Luftwellen eine Schnelligkeit besaßen, welche der der Schallwellen fast gleich kommt, woraus sich ergibt, daß sie von Krakatau bis Batavia 7 Minuten gebraucht; darnach war Verbeek in der Lage, die Zeit der heftigsten Ausbrüche genau festzustellen. Die heftigste Explosion war darnach die am 27. August 10 Uhr 5 Minuten, welche eine Luftwelle veranlaßte, die sich über die ganze Oberfläche der Erde verbreitete und den Umfang der Erde 3 1/4 mal durchlaufen hat. Eine Wellenlänge betrug 1 Million Meter. (Schluß folgt.)

Hohenkirchen in de Boer's Gasthause Nachmittags 4 Uhr, darauf Abends 7 Uhr in Waddewarden.

— Die „Zev. Nachr.“ schreiben: Wohl in der Absicht, die Welt und ihre Schönheit kennen zu lernen, hatte sich in Norden die Tochter eines dortigen Einwohners bei den Besitzern des Rheinischen Circus als Dienstmädchen vermiethet und war mit denselben ohne Wissen ihrer Eltern auf die Reise gegangen. Nachdem letztere von dem Verschwinden ihres Kindes Kenntniß erhalten, machte sich der Vater desselben schleunigst auf den Weg nach Zever, dem gegenwärtigen Aufenthaltsort des Circus, um dasselbe zu reclamiren. Die Circusbesitzer jedoch, welche das Mädchen regelrecht gemiethet hatten, verweigerten die Auslieferung desselben und beantragten eine gerichtliche Entscheidung. Da letztere höchstwahrscheinlich zu Gunsten der Circusbesitzer ausgefallen wäre, so hat der Vater des Mädchens den Entscheidungstermin nicht abgewartet, sondern es vorgezogen, mit seiner Tochter, unter Zurücklassung von deren Sachen, sich so rasch als möglich aus dem Staube zu machen.

— Dem gestrigen Michaelismarkt waren 656 Stück Hornvieh, 349 Schafe und ca. 400 Schweine aufgetrieben. Für bestes Vieh wurden gute Preise bezahlt; im Allgemeinen war jedoch der Handel mit Hornvieh nicht bedeutend und Preise etwas gedrückt. Schafe und Schweine bedangen mäßige Preise; Ferkel wurden durchschnittlich mit 2 M. pro Woche ihres Alters bezahlt. — Kartoffeln wurden für 90 S. und 1 M. pro 25 Liter verkauft. — Der Besuch des Krammarktes ließ zu wünschen übrig.

Vermischtes.

— **Mez, 23. Sept.** In dem Hofe des hiesigen Untersuchungsgefängnisses erfolgte heute Morgen 8 Uhr die Hinrichtung des Raubmörders Sonnenschein mittels des Fallbeils. Derselbe hatte in Gemeinschaft mit dem am 9. October v. J. hingerichteten Kurowsky die Witwe Schneider in Queulen ermordet und beraubt, war dann nach Frankreich entkommen, wo er abermals einen Raubmordversuch beging, welcher die mittelbare Ursache zu seiner Auslieferung an das hiesige Gericht wurde. Der Gerichtete war der That in vollem Umfange geständig.

— **Gletscher-Husaren.** Der Cavalliereferent im Landvertheidigungsministerium, Mittmeister Paul Schnitzhauen veröffentlicht im „Armeebblatt eine Schilderung über einen Mitt der Landschützen zu Pferd für Tirol oder Vorarlberg oder, wie er sie nennt, der Gletscher-Husaren. Am 16. Juni, schreibt er, brach eine Abtheilung von 26 Tiroler Landschützen zu Pferd unter Commando des Mittmeisters Castiglione von Innsbruck auf, am 17. gelang unter heftigem Schneegestöber und bei eisiger Kälte der Uebergang von Gries über das Rüstajoch ins Oetzthal; am nächsten Tage wurde über den zweiten Paß der Weg nach Ried fortgesetzt. Ueber den Fünstermünzpaß, Malz und Morau gelangte die kühne Schaar am 26. über den Jaufen nach Sterzing und (Verfolg siehe letzte Seite.)

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft verkauft	
vom 25. September 1884.			
	1/2	1/2	1/2
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	103	103,55
4 1/2%	Oldenburger Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Zever'sche Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Wildeshauer Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	101,25
4 1/2%	Brafer Sichel's-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,75	101,75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 1/2%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	150,50	—
4 1/2%	Cutin-Lübeder Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	92,95	93,50
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,10	103,65
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,10	—
5 1/2%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,80	96,35
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,90	96,60
5 1/2%	Ruffische Anleihe von 1884	93,25	93,80
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt.	92,40	92,95
4 1/2%	Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf 1/4% höher.)	95,20	95,75
4 1/2%	Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2%	do. Braunschw.-Hannov. do.	99	—
4 1/2%	do. do. do.	95,80	96,35
4 1/2%	do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,60	99,15
5 1/2%	Russische Prioritäten	100,25	—
4 1/2%	Norddeutscher Lloyd-Prioritäten	98,60	99,15
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollges. Actie à 300 M. 4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	88
4 1/2%	Zins vom 1. Juli 1884.)	—	—
4 1/2%	Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Actien	—	118,50
4 1/2%	Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	—
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	405
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,95	168,75

Waaren-Berichte.

Berlin, 24. Sept. Weizen, per Sept.-Oct. 148,25, April-Mai 159,50 M. Gef. — Ctr. Roggen, per Sept.-Oct. 139,00, April-Mai 137,25 M. Gef. — Ctr. Hafer, per Sept.-Oct. 128,50, Octbr.-Novbr. 124,75 M. Gef. — Ctr. Mühl, loco mit Faß 53,30, ohne Faß 52,40, per Sept.-Oct. 52,50, April-Mai 53,00 M. Gef. — Ctr. Spiritus loco 48,00, per Sept. 47,70, Sept.-Oct. 47,60, April-Mai 47,40 M. Gef. 90 000 l. Petroleum, loco 24,60, per Sept.-Oct. 24,50, Oct.-Nov. 24,60 M. Gef. — Ctr.

Antwerpen, 24. Sept. Petroleum fest, disp. 19 1/4, per Septbr. 19 1/4, Oct. 19 1/4, Decbr. 19 1/4, Nov.-Decbr. 19 1/4 fr. Raffee behauptet, Verkäufe 2000 Ballen Rio fully regulär fürst zu 26 1/4 c. unverzollt. Schweineschmalz Marke Wilcox fest, loco 98—98 1/2, per Septbr. 98—98 1/2, Decbr. 97 1/2, Nov.-Decbr. 96 1/4, Jan.-April 96 1/2 fr. Schweinefleisch fest, neues Decbr.-Jan. Verschiffung 87—88 fr. Umsatz von Häuten 3292 Stück, von Wolle 688 Ballen. Terpentintöl ruhig, amerikanisches 14 1/2, per Sept. 14 1/2, Sept.-Decbr. 14 1/2, Jan.-April 15 1/2 fl. — Wechselcours auf deutsche Bankpläze kurz 123,50, auf London 25,18—22.

am 28. wieder nach Jansbrück. Eine Episode dieser an Strapazen und Mühsalen reichen Reittour bei Passirung des Kühtaijoches schildert Schnitzhausen folgendermaßen: „Einer besondern Passage beim Abstieg muß ich erwähnen, welche zwar unsere wackeren „Gletscherhufaren“ nicht aus der Ruhe brachte, mir aber als Menschen der Ebene gewaltig imponierte. Man denke sich einen schmalen Fußpfad, rechts senkrechte Felswand nach oben, links Abstürze von Hunderten von Fuß Tiefe mit den schönsten Wasserfällen. Für den einzelnen Gensjäger mag der Steig nichts Beunruhigendes haben, doch für eine Truppe von 30 Reitern war es mehr als kritisch. Bei den ersten Pferden ging es noch ganz gut, denn die hüglichten unter ihnen traten, die Gefahr ahnend, ebenso sicher und vorsichtig wie einheimische Maulthiere auf, doch schon nach dem fünften oder sechsten Pferde begann sich der Rand des Pfades abzubrücheln, und immer größer wurden die Stücke, welche sich nach einander ablösten, bis endlich ein großer Klumpen mit fürchtbarem Getöse in den Abgrund stürzte, daß er einen meterbreiten Riß am Pfade zurückließ, worüber die letzten acht Pferde springen mußten. Ich versichere, daß da auch der Galgenhumor verstummte. Als diese Stelle glücklich passiert war, stürzte später das Pferd des Oberlieutenants Dammerz, und fiel, sich mehrmals umschlagend, tief in den Stuißenbach. Der Reiter fiel glücklicherweise auf einen Felsabhang und kam mit einer allgemeinen Erschütterung und zerrissenen Kleidern davon, das Pferd erlitt nur einige nicht zu schwere Verletzungen.“

Der Reservelöffel. Kurz vor dem Tage, an welchem sich der Reservist seine Achselklappen rollt und Abschied nimmt von seinem Regiment, wird von ihm ein originaler Brauch geübt; am letzten Mandvertage, der gewöhnlich mit einem Bivak endet, pflegt er den Reservelöffel zu begraben. Ueber ein solches Begräbniß wird dem „Berl. T.“ aus Wittenberg, wo die Garde in voriger Woche manövrirte, wie folgt berichtet: Das Bivak der diesseitigen Gardetruppen war auf einer etwa 50 Morgen großen quadratischen Waldlichtung in der Nähe von Kropstadt angelegt. Ein wundervoller Platz und da auch das Wetter das herrlichste von der Welt war, so ließ dies Bivak nichts zu wünschen übrig. Die „Elisabether“ lagen zunächst der Straße nach Friedrichsthal, hinter ihnen die Artillerie und zuletzt die Gardebragone mit ihrer großartigen Cantine. Das Alexanderregiment hatte sich, obwohl noch viel Platz auf der Lichtung war, seitwärts im Walde gelagert, von wo seine Wachtfeuer märchenhaft durch das Land glühten. Im Walde spielte die Regimentsmusik der Alexander und auf der Lichtung die der Elisabether im Wechsel. Die Truppen lauschten fast andächtig den herrlichen Weisen, als auf einmal mit Sing und Sang, mit Kling und Klang eine große Procession aus dem Walde hervorbrach. Durch das ganze Lager pflanzte sich der Ruf „das Löffelbegräbniß“ fort, und was laufen

konnte, eilte der Procession entgegen. Vor dem Zuge der Alexanderreserve ritt „hoch zu Grenadier“ der Anführer, ihm zur Seite, ebenso beritten, sein Adjutant, beide mit meterhohen Strohmützen und Strohschärpen geschückt und mit langen hölzernen Schwertern bewaffnet; dann wurde auf hoher Stange ein Strohmännchen und hinter diesem das große Löffelbanner getragen. An diesem aus Holzstangen und Strohschürzen von zwei ebenfalls mit Strohmützen ausgestatteten Trabanten im Gleichgewicht gehalten wurde, wehten als Fähnlein drei Taschentücher, klingelten eine große Anzahl von Blechlöffeln, baumelten Puzflachen, Gabeln, Bürsten, Fausthandschuhe, Schilspantoffeln, kurz, Alles, was der Reservemann bei seinem Austritt aus der Armee entbehren kann. In der geschilderten Ordnung bewegte sich der stetig anschwellende Zug durch das Lager, bis er vor einem offenen Graben Halt machte. Der Anführer intonirt das Sterbelied: „Auf, auf, ihr Grenadiere“, in das Hunderte von Kehlen einstimmen, während die Augen der Sänger fast wehmüthig auf die Löffel am Banner blickten. Als das Lied geendet, hielt der Commandeur der Procession die Grabrede: „Reservelente! Wir wollen hier unsere Löffel begraben, das heißt, wir werden, nachdem wir drei Jahre dem Kaiser gebient, in das Civilverhältniß zurücktreten. Manche von uns werden nun wieder mit silbernen, manche aber wohl auch mit hölzernen Löffeln essen. Aber der Dienst des Kaisers ist mit diesem Begräbniß nicht zu Ende, und wenn Er uns ruft, dann sind wir wieder da und es wird sich dann auch wieder ein Reserve- oder Landwehrlöffel für uns finden. Ihr aber, Reservelöffel, die wir Euch in den Schooß der kühlen Erde legen, Ihr habt dem Rekruten, dem Blausack (Grenadier im zweiten Jahre) und dem Reservisten den Gliedererhaltungsextract zugeführt; Ihr habt in den drei Jahren einen weiten Weg gemacht, und wir wollen Euch nun die Ruhe gönnen. Vergessen aber wird Euch die Reserve nicht! — Die Reserve hoch! und hoch!!!“ Und wie das Hoch verhallt, senkt sich das Banner nieder, alles, was daran hängt, wird abgelöst, und in die Gruft gelegt, welche darauf unter Gesang zugehaufelt wird. Banner aber und Strohmännchen, Schwerter und Strohmützen flammen im nächsten Wachtfeuer auf, das von den Reservisten umlagert wird, und von dem mit den sprühenden Funken die Marsch- und Reservelieder der Mannschaften zum Himmel aufsteigen. — Unter ähnlichen Ceremonien fand auch bei den „Elisabethern“ das Löffelbegräbniß statt; hier hatten die Reservisten jedoch die Feuerbestattung gewählt, indem sie das mit Patronen reichgespickte Banner in ein Wachtfeuer legten, in welchem die Löffel unter dem Knall des explodirenden Pulvers und unter dem Gesange der Mannschaften zur ewigen Ruhe verglühten.

dem Humor sein Recht nicht verloren ging während der ernstesten Tage der Vorbereitungen zum Kaiserempfang, dafür haben, wie der „Westfälischen Post“ launig geschrieben wird, unsere Schönen in reichlichstem Maße gesorgt. Waren da vom Festcomité 80 junge Damen bestimmt — die lebende Flora Coronias — den Kaiser bei seiner Ankunft in Köln zu begrüßen. Hatte das Comité wirklich vortrefflichen Geschmack bewiesen — Brünnetten und Blonde, Blauaugen und Schwarzerne — in bunter Abwechslung, eine so holdselig schön wie die andere, sollten dem hohen Herrn einen Begriff davon geben, daß Köln auch in Bezug auf seine Damen auf der Höhe der Cultur stehe. Aber Eine davon mußte Aller Schönheit Preis sein, Juno's Würde mit dem Schmelz der Venus, der Anmuth Aphrodite's in sich vereinigen — denn die Eine sollte der Würde theilhaftig werden, dem Herrscher das Bouquet des Willkommens eigenhändig zu überreichen. Waren die Comitemitglieder schlimm daran! Alle Familienväter fürchteten Gattin und Töchter, zukünftige Familienväter die Braut und noch mehr — die Schwiegermutter in spe und keiner wagte seine Stimme zu erheben, weil er fürchtete, nachher vor Frau, Tochter oder Schwiegermutter nicht das Auge erheben zu dürfen. War Comité in großer Noth! Rastten sich die achtzig Damen und rissen sie aus der Verlegenheit, denn sie wollten die Schönste aus ihrer Mitte selbst wählen. Athmeten Comitemitglieder auf und dursten gehobenen Hauptes zu Haus und Schwiegermutter gehen. Die Damen aber, achtzig an der Zahl, versammelten sich und hielten Rath. Konnten sich nicht einigen. Schrieben heimlich Namen auf Zettel. Zettel gesammelt! Aufgemacht fanden sich achtzig verschiedene Namen! Bemerkungen, erst leise, dann anzügliche, dann laute und immer lautere flogen durch die anmuthige Versammlung!

Hatt' jede von den Achtzig, Als Holbeste gedacht sich! Und bald — die Sache macht sich — Entpann der Zungen Schlacht sich! Tagten wieder die Herren vom Comité! — Trat ein die Schaar der schönen Achtzig, 80 brennende Wangen, 160 glühende Augen! Konnten sich über die Wahl der Schönsten nicht einigen! Comité möchte selbst die Schönste aussuchen. Comitemitglieder wieder in schwieriger Lage. Fürchtete jeder wieder Gattin, Tochter, Braut oder gar Schwiegermutter in spe! Traurige Geschichte! So passiert anno 1884 in den Tagen des Kaiserbesuchs!

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 24. Sept. Abg. nach Grünendeich: S. v. Sufen. Nach Fedderwarderfiel: A. Lohmann. Nach Berne: S. Schmidt. Nach Hamburg: S. Schmidt. Nach Bremerhaven: D. Drees. — 25. Sept. Abg. von Hamburg: C. Köster. Von Fedderwarderfiel: W. Lübben.

Nachdem die Wahl der Abgeordneten zum Reichstage des Deutschen Reichs für die nächste Zeit in Aussicht genommen und die Liste der Wähler für die Wahlbezirke 1 bis 6 der Stadtgemeinde Oldenburg aufgestellt sind, werden diese Listen vom 30. d. M. bis zum 8. k. M., beide Tage einschließlich, in der Registratur des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum 8. k. M. bei dem Gemeindevorstande schriftlich anzeigen oder zu Protocoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen. Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die dem Gemeindevorstande vorgesetzte Behörde bzw. den demselben vorgesetzten Beamten und wird durch Vermittelung des Gemeindevorstandes den Theilhabenden bekannt gemacht.

Oldenburg, den 23. Septbr. 1884.
Vorstand der Stadtgemeinde Oldenburg.
v. Schrend.

Büttner & Winter,
Annoncen-Annahme
für die
Oldenburger Landeszeitung
(bis 9 Uhr Morgens)
1. Mottenstraße 1.

Auf sofort ein
kleiner Kellner.
Aug. Büsing.

Quart. 1 Mf.

Oldenburger Reform
Herausgeb. Arn. Schröder.
Billigstes illustr. Witzblatt Norddeutschlands.
Quartal 1 Mark. Zu bestellen bei der Post oder den Landbriefträgern.

Herren-Confections-Geschäft

von

Rudolf Holste,
Oldenburg,
Lange Straße 87.

Vorschriftsmäßige Herstellung sämmtl. Uniformen.

Cementgußwaaren,

als:

Brunnenringe (innere Weite 90 Centimeter) Röhren in Weiten von 10—90 Cent. Schweineströge und Gossensteine in verschiedenen Größen. Profilirte Treppenstufen, Trittschwellen und Fensterbänke nach jedem angegebenen Maße. Leicht übersichtliche Preiscurante werden auf Verlangen sofort franco zugesandt.

Cementwaaren-Fabrik

von

B. J. Oetken,

Bürgerfelde b. Oldbg., nahe der Radorferstr.

Das Familienbuch der Gebildeten.
Ullrich-Ranghoff's
WARUM UND WEIL
(Physik und Chemie für Jedermann.)
à Mark 3,50.
Verlag von Riemann in Berlin.
Vorräthig in jeder Buchhandlung.

In Oldenburg bei S. Sinzen.

Inserate

in sämmtliche Oldenburgische, Bremische, Hannoversche, sowie in alle andere auswärtige Blätter werden durch die

Annoncen-Expedition

von

Büttner & Winter

(gegründet 1868),

in Oldenburg,

unter Berechnung nach den Originalpreisen u. ohne alle Nebenkosten, prompt und discret vermittelt.

Kostenvoranschläge werden auf Wunsch gern vorher aufgestellt. — Zeitungs-Cataloge werden auf Verlangen gesandt und zwar gratis und franco.

Torfwerk Ocholt

liefert den beliebten
Maschinenbaggertorf
auch Handtorf und Torfkohle. Vertreter
S. G. Müller in Oldenburg, Donner-
schweerstraße 71. Probe daselbst.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 25. Sept. 10. Ab.-Vorst.
Aschenbrödel.
Lustspiel in 4 Acten von N. Benedix.

Freitag, den 26. Septbr. 11. Abonn.-Vorst
Im Warte-Salon erster Classe.
Lustspiel in 1 Act von Hugo Müller.

Das Versprechen hinterm Herd.
Oesterreichische Alpen-scene mit Gesang in 1 Act
von Baumann.